

# Energieversorgung

artacts '18, St. Johann/Tirol, 9. bis 11. März

Die kontinuierliche Qualitätskulturarbeit der Musik Kultur St. Johann, kurz MuKu, sorgt für sukzessive Hebung der Resonanz. Indiz dafür ist der blendende Besuch der mittlerweile 18. artacts. Die Alte Gerberei in der Ledererstraße platzt an sämtlichen drei Festivalabenden aus allen Nähten, man wird sich in Zukunft um einen Zubau oder um Verringerung des Publikumszuspruchs bemühen müssen.

Der diesjährige Coverboy auf Programmheften, Plakaten und Transparenten, der Chicagoer hard working musician **Ken Vandermark**, seit vielen Jahren eine zentrale Figur des improvisierten Jazz der windy city und weit über Landes- und Genre-Grenzen hinaus, greift in Tirol gleich viermal ins Geschehen ein. Erstmals am Tag vor dem eigentlichen Festival, als er die Vernissage der artacts-Fotoausstellung *Sweet Addiction* von **Petra Cvelbar** mit einem Solo sekundiert, einer Ausstellung, die in ihrer Auswahl der Motive und ihrer souveränen Wechselwirkung von Vorder- und Hintergrund vom präzisen Auge der Fotografin zeugt. Später sollte Vandermark noch in der Band Shelter, im Duo mit Terrie Hessels sowie mit einer Großformation auftauchen, die er Entre'acte nennt und aus deren Bestandteilen ein großer Teil des Festivals bestritten wird.

Bei **Shelter** spielt Vandermark im Quartett mit dem Gitarristen und E-Bassisten Jasper Stadhouders, dem Drummer Steve Heather und dem wunderbaren Trompeter Nate Wooley. Shelter überrascht mit vielschichtigen Kompositionen, die dennoch erstaunlichen Raum für freies Improvisieren lassen. Die vier spielen in absoluter Augenhöhe, begeistern durch Dichte und Intensität. Vandermarks Duo mit dem The Ex-Gitaristen **Terrie Hessels** beschallt nicht die Alte Gerberei, sondern die Galerie der landwirtschaftlichen Fachschule im 1 km entfernten Weitau. Krachig und lärmend geben sich die zwei. Ein wenig Ironie ist schon auch dabei, vor allem die Körpersprache Hessels' mit tief in den Kniekehlen hängendem Gerät weist drauf hin, dass das doch nicht ganz ernst ist, wobei: zu sicher soll man sich da nie sein. Aber gerade dieses Spiel von Aus-

druck und Pose macht einen Reiz dieser Musik aus. Ebenfalls in Weitau, in der neben der Galerie befindlichen Kapelle, wühlt **Joe Williamson** in seinem Kontrabass-Solo in dunklen, in ihrer Dunkelheit schillernden Gefilden. Überwiegend mit dem Bogen malt er ein gestrichen volles Ausdrucksspektrum, das fortwährend akustische und gedankliche Räume öffnet. Ob kraftvoll oder nahe an der Unhörbarkeit: Williamsons Klangarbeit ist in jeder Nuance expressiv, ohne spektakulär oder gar spekulativ zu werden.

Einen weiteren Schwerpunkt setzt das artacts-Team rund um Mastermind Hans Oberlechner mit der weiblichen Sicht auf die improvisierte Musik. Mit Elisabeth Flunger, Jaimie Branch, Clementine Gasser, Mette Rasmussen, Susana Santos Silva, Lotte Anker, Elisabeth Harnik, Elaine Mitchener und dem Trio Duthoit/Agnel/Castelló wurden ziemliche Koryphäen engagiert. Das kann man auch als wesentlichen Beitrag zu einem Imagewandel sehen. Diese Sounds sind längst nicht mehr eine Domäne bärtiger Mittfünfziger.

Am ersten Tag gibt die Chicagoer Trompeterin **Jaimie Branch** zusammen mit **Dave Rempis** ziemlich den Ton an. Da trifft eine präzise norwegische Rhythmusmaschine – **Ingebrigt Håker Flaten** am Bass, **Tollef Østvang** am Schlagwerk – auf zwei entfes-

selt aufspielende US-Bläser. Zu viert spinnen sie Ideen, die in den 60ern Ornette Coleman und Don Cherry hatten, weiter und transferieren diese ins 21. Jahrhundert. Branch beeindruckt durch spannende Tongebung und schier unerschöpflicher Fantasie, Rempis durch Eleganz und leichtfüßige Eloquenz. Ebenfalls am Altsaxofon, aber ganz allein, löst die Dänin **Mette Rasmussen** berechtigte Begeisterungstürme aus. Sehr abwechslungsreich gestaltet sie ihr Solo. Sie kann rasante, fast klassisch bebopish anmutende Läufe spielen, sie kann aber auch schnalzen, zischen und blubbern, ihre Stimme durch das Sax wehen lassen und auch die US-Hymne verballhornen wie einst Hendrix in Woodstock. Insgesamt wesentlich ausdrucksstärker als noch vor einem Jahr am selben Tatort, mit umfassenderem Vokabular, gipfelnd in einem bislang unerhörten Zusammenspiel von Text/Sprache/Stimme und Saxofon, in das es nahtlos mündet.

Dann gibt es bei den artacts noch den hübschen Einfall der **Sound Cabs** am Hauptplatz. Da steht ein Holzkobel herum, in dem gerade einmal ein Solist und zwei Besucher Platz finden. Maximal sieben Minuten dauern die Klangschnipsel, zu denen man sich anmeldet und auch pünktlich erscheinen muss. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Jakob Gnigler spielt da sieben Minuten Zirkularatmung, am Beginn ganz wenig, mit Fortdauer mehr und mehr Sound, am Ende wieder auf einem Ton ausklingend. Nate Wooley gibt kaum einen Ton von sich, bläst die Trompete ohne Mundstück, nimmt einem das Atmen ab. Insgesamt ein sehr schönes Erlebnis von Nähe und Intimität.

Ken Vandermark, Elisabeth Harnik, Nate Wooley, Mette Rasmussen (Entre'acte). Foto: Petra Cvelbar



Apropos **Jakob Gnigler**: Er gastiert zum Festivalauftakt im Trio von **Thomas Berghammer, Elisabeth Flunger & Allesandro Vicard** in einem erfrischenden Auftritt, sehr flüchtig austariert zwischen Trompete, Sax, Kontrabass und Elisabeth Flungers Schrottkonkussion, die der Combo eine offene, oft überraschendere Note verleiht, als das ein ordinäres Schlagzeug vermochte. Berghammer (siehe auch Seite 18) & Co zeigen sich immer beweglich, wechseln intern Duos und Trios wie andere Leute die Blicke aufs Geschehen, erringen in der Reduktion noch mehr Macht als im Kraftaufwand – und fällt einmal ein Trumm auf den Boden, schert sich niemand darum, am wenigsten Flunger selber.

Am heftigsten akklamiert wird ein Quintett, dessen Fulminanz einem den Boden unter den Füßen zu entziehen droht: **Life And Other Transient Storms** mit Susana Santos Silva & Lotte Anker am Gebläse, sich wundersam gegenseitig aufschwingend in lichte Höhen, vor Einfällen prickelnd, zupackend, hymnisch. Dahinter bilden Sten Sandell am Hammerklavier, ein sich ins Gerät und seinen Puls versenkender Kontrabassist Torbjörn Zetterberg und ein stets origineller, für blitzschnelle Attacken und unerwartete (Schuh-)Einlagen prädestinierter Drummer Jon Fält ein athletisches, immens tragfähiges Rückgrat. Ein ständiges Brodeln kennzeichnet diesen fünfköpfigen Musikvulkan. Mitunter sorgt er für heftiges Aufkochen, für Eruptionen. Dann ist kein Halten mehr, alles schwappt über, Lava ergießt sich. Unwiderstehlich schön, heiß und intensiv!

Wenn Festivals gegenüber Einzelkonzerten ein Nachteil innewohnt, dann der, dass nach einem Hochamt der Glücksgefühlsherstellung keine Ruhe einkehrt, keine Zeit für Muße und Reflexion, keine dringend nötige Pause – sondern es immer weitergehen muss. Die Luft ist rein, die Luft ist raus, wie einst Walter Raffeiner dichtete. Insofern hat das neu formierte Trio von **Elisabeth Harnik, Martin Mallaun & Melvyn Poore** keinen leichten Stand, zumal kaum jemand ein „Konzert danach“ auf der Wunschliste stehen hat. Die Pianistin, der Zitherspieler und der Tubist machen ohnedies das Beste aus der Situation, entspinnen feine Spannungsfäden, gestalten feinmaschige Dialoge, in denen perkussive und melodische Elemente – für die anfangs mehrheitlich Poore sorgt – im Fortschreiten die Erzeugung wechseln.



Sten Sandell, Susana Santos Silva, Lotte Anker (Life And Other Transient Storms). Foto: Cristina Marx

Am Schlußtag, nachdem in der Kunstmühle Wieshofer Elisabeth Flungers Klanginstallation über mehrere Stockwerke mit mehreren Musikerinnen in Kleingruppen zu besuchen war, entfaltet das neuformierte Duo von **DD Kern & dieb13** an Drums & Turntables erheblichen Glanz in der Tiroler Hütte. Wie lässig Schlagzeugspielen sein kann, demonstriert Kern souverän und hält artistisch die Balance zwischen geraden Rockrhythmen, ungeraden und lustvollen Experimenten. An elektrotechnisch erweiterten Plattenspielern spannt dieb13 derweil ein akustisches Firmament auf, an dem die Sternlein wie im Kinderlied prangen. Ebenfalls im Zuge einer Premiere, ähnlich eindrucksvoll, wenn auch mit höherem Schmerzoeffizienten, operieren **Sophie Agnel** (Klavier), **Isabelle Duthoit** (Stimme, Klarinette) & **Angélica Castelló** (Kassetten, Elektronik, Paetzold-Flöte), vom Veranstalter kurzerhand „Three Witches on stage“ getauft. Hochttonattacken auf die örtlichen Trommelfelle dauern eine Viertelstunde und entscheiden über Leben und Hörsturz. Danach legt das anfangs kreischende und pfeifende Trio sein Klangchassis tiefer, Agnel verlegt sich fast völlig auf knappe rhythmische Grundierung, auf der Duthoit & Castelló in verschwenderischem Soundreichtum schwelgen.

Zu guter Letzt besorgt Ken Vandersmarks zehnköpfige Wunschformation **Entre'acte** den arctacts einen finalen Energieschub. Etliche Stücke hat er aus diesem Anlass verfasst, arrangiert und mit der Little-Bigband einstudiert. Die Altsaxophonistin Mette Rasmussen hat viel Platz, den sie weidlich nutzt und urplötzlich als strenge Dirigenten des Ensembles einspringt. Herausragt in seiner Gegensätzlichkeit auch ein Duo von Terrie Hessels mit der Pianistin Elisabeth Harnik, die an anderer Stelle ein intensives, in Taylormanier und mit Ellenbogentechnik umwerfend kernkräftiges Solo beisteuert. Oder dieses stupende, samt wüster Elektronik und horrenden Feedbacks operierende Trompetensolo von Nate Wooley: Alle Anwesenden suchen vergebens nach Verursacherprinzipien und bemerken erst spät, dass Wooley selber der Hexenmeister ist. Nicht zu fassen! Und spannend, wie Vandermark solche Freigeister bändigen kann und die unterschiedlichen Fähigkeiten und Herangehensweisen nutzt. Fossiles war gestern, für Alternativen ist gesorgt: Entre'acte deckt mit überbordender Energie locker den Haushaltsbedarf einer mittleren Kleinstadt. Großartiges Festival. ■

**Christoph Haunschmid / Andreas Fellinger**